

Sie fragen - wir antworten!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **15 (1947)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sie fragen — wir antworten!

E. M. H. / 489. Stimmt es, daß „wir“ keinen Militärdienst leisten müssen, wenn wir nicht wollen, d. h. daß HS ein Grund zum Austritt aus unserer Armee ist? Zwei oder drei Kameraden, die ich bereits darüber um Aufschluß bat, konnten mir auch nichts Bestimmtes sagen. Falls dies jedoch stimmen sollte, würden Sie mir auch bitte mitteilen, in welchem Gesetz oder in welchem Reglement die genauen Bestimmungen darüber enthalten sind, und wie die betreffende Stelle lautet.

Lieber Kamerad!

HS kann ein Grund zum Austritt aus der Armee sein, muß es aber nicht! D. h. wenn Sie mit einem Militärarzt reden und ihm darlegen, daß der Dienst Sie ständig in schwere Konflikte bringt, so kann er Sie vom Dienst befreien, muß es aber nicht. Es gibt kein Gesetz — Gottseidank! — das den HS vom Militär ausschließt. Es gibt im Gegenteil eine ganze Anzahl ausgezeichnete Offiziere, die HS sind — und sich wie Tausende von Soldaten eben auch zusammenreißen und sich im Zügel halten wie es beispielsweise ein Frauenarzt, der Lehrer einer Töchterschule usw. auch tun müssen !! Wenn also nicht ganz schwerwiegende Gründe da sind — dann bleiben Sie Soldat und seien Sie dem Schicksal dankbar, das Sie ab und zu in eine große männliche Gemeinschaft untertauchen läßt. In der kurzen Grenzgeschichte „Die Entscheidung“ (Nr. 3 u. 4 „Menschenrecht“ 1940) habe ich seinerzeit diesen Konflikt zu gestalten versucht. Leider sind die Hefte vergriffen. —

*

„**Biel-Madretsch**“. ... Immer mehr lerne ich Ihre Zeitschrift schätzen und lieben, die ich anfangs etwas skeptisch aufgenommen habe. Ich freue mich besonders darüber, daß es Ihnen in so großem Maße gelungen ist, das geistige Niveau und die Reinheit der Gesinnung so ohne Konzessionen an den Geschmack eines Teiles unserer Kameraden zu wahren. Ich finde in jedem Hefte etwas, das mir irgendwie hilft, mich stärkt in meiner Einsamkeit und mir den Mut gibt mich tapfer zu unseren Gesinnungsgenossen zu stellen und mich nicht zu fürchten „vor der Macht der Menschen“. Nein, ich will mich nicht mehr verkriechen in wehleidigen Weltschmerz, sondern mithelfen und mitkämpfen im Sinne der Ziele, die Sie in Ihrer Zeitschrift verfechten.

In einer der früheren Nummern ist das religiöse Problem der Kameradenliebe angetönt worden, leider nur angetönt. Ich finde nämlich, diese Seite sollte hin und wieder etwas mehr Raum finden in Ihrer Zeitschrift, ist doch für sehr viele von uns die innere Not letzten Endes eine religiöse Not, eine Gesinnungsnot. Wohl behält die offizielle Kirche ihre schroffe Haltung, dennoch sind viele ihrer Anhänger anderer Meinung und können recht wohl ohne den Urgrund des Glaubens zu vergewaltigen, ihr Christ-Sein mit der Kameradenliebe in Einklang bringen. Wie das geschehen kann, sollte man den in Gewissensnot steckenden Kameraden packend vor Augen halten.

Die Bibel selber weist uns einen Weg, indem sie in der Davidsgeschichte in so herrlichen Worten und zwar in aller Natürlichkeit von der Freundes-

liebe redet, daß wir ähnliches umsonst in einem andern Buche suchen. Man sollte vielleicht einmal nur einige der schönsten Verse aus dem Buche der Könige zusammen abdrucken, wie viele würden freudig erstaunt sein, daß „sowas“ ausgerechnet in der Bibel steht.

Lieber Kamerad!

Ihre Ausführungen freuen uns. Mit religiösen Fragen habe ich mich in diesen Blättern allerdings schon einige Male auseinandergesetzt, namentlich in früheren Jahrgängen, und ich kann dazu heute kaum mehr sagen. Grundlegend bleibt das, auch schon oft zitierte, Buch von Caspar Wirz „Der Uranier*“) vor Kirche und Schrift“ (Verlag Max Spohr, Leipzig). Darüber ließe sich tagelang diskutieren, erstens einmal, weil der Katholizismus und der Protestantismus die Bibel verschieden interpretieren und weil es innerhalb dieser beiden Religionsgemeinschaften wiederum verschiedene, einander beinahe bekämpfende Richtungen gibt! — Wie wäre es aber, wenn Kameraden, die die Klub-Abende besuchen, vorher sie interessierende Fragen schriftlich stellen würden, damit ich sie bei unseren Zusammenkünften jeweils eingehender behandeln und zur Diskussion stellen kann? Das gäbe doch so viel Anregung, daß der Klub-Abend keinem je langweilig würde!

*

„Anonym.“ — Ihre Zeitschrift ist ja ganz gut, aber für die Allgemeinheit viel zu anspruchsvoll im Text. Was soll der Arbeiter oder Angestellte mit einem Artikel über „Beethoven“ anfangen? Was haben ihm die schwerblütigen Verse eines Michelangelo zu sagen? Bringen Sie Texte, die aus dem Alltagsleben von heute gegriffen sind — und Gedichte, die ein mittelmäßiger Mensch auch noch verstehen kann; dann werden Sie auch mehr Abonnenten kriegen...“

Sehr geehrter Unbekannter!

Wenn Sie mir moderne Schriftsteller nennen, die unsere Neigung stilistisch und inhaltlich einwandfrei gestalten — ich drucke sie sofort! Kurzgeschichten aus dem heutigen Alltag suche ich seit langem mit der Laterne; ich bekomme auch ab und zu Manuscripte — aber fragen Sie mich nicht, was die Hälfte davon wert ist! Nicht einmal das Briefporto! Seit einigen Jahren scheint eine stilistische Sprachverwilderung eingerissen zu haben, die man nur mit Schrecken feststellen kann. Unfertiges Satzgebräu oder Huch-nein-Kitsch zu drucken — dazu sind mir auch die Arbeiter und Angestellten als Leser zu schade, und der Druck zu teuer!! Uebrigens gibt es auch unter ihnen durchaus nicht Wenige, die Anspruchvolleres lesen und Gedichte der Weltliteratur von Blaublümelein-Reimen unterscheiden können. Ich glaube, ich stelle die Kreis-Texte auch weiterhin für die zweite Gattung zusammen. Tant pis — da kann man nix machen! Rolf.

*) Altes Wort für Homoerot.

*Der Geist erfasst, lebt über Schranken
Schon in dem eignen engen Haus,
Die Kraft der ewigen Gedanken
Löscht alle Aengste in ihm aus.*

A. Manuel